

PROFI. Alles stimmt.

BIOGAS · DÜNGER · BLATTDÜNGER · SAATGUT · FARMHYGIENE · PFLANZENSCHUTZ · AGRARKUNSTSTOFFE

PROFI

profi-agrarprodukte.de



Ausblick auf die Ernte 2017/2018

Wieder Rekordernten zu erwarten?

Die Vermarktung der Ernte 2016 ist bis auf kleine Restpartien an Weizen abgeschlossen, jetzt richtet sich der Blick auf die bevorstehende Ernte. Aktuell wird von den Marktbeteiligten vor Ort von guten Saatenständen gesprochen. So ist noch zur rechten Zeit ausreichend Niederschlag gefallen, leider war es Ende April etwas zu kalt, das dürfte auch am Getreide und vor allem am Raps nicht ganz spurlos vorbeigezogen sein. Es gibt bereits erste Schätzungen über Mengen und Preiserwartungen, aber es muss noch erst geerntet werden.

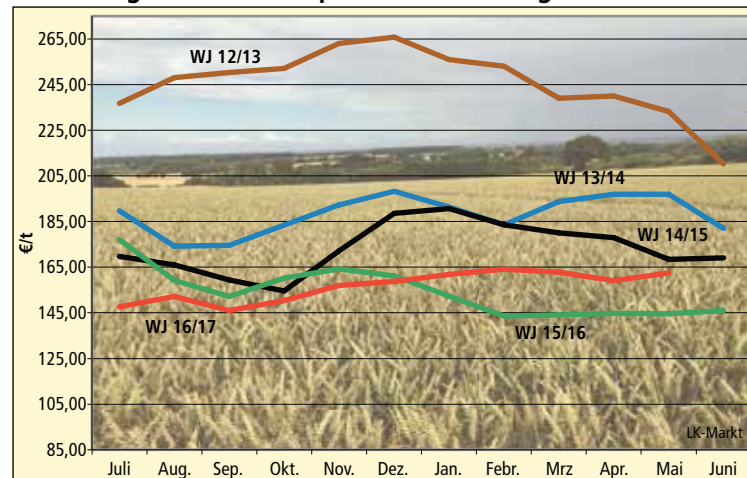


Erste Schätzungen gehen von unveränderten Weizenpreisen aus, hier und dort könnten sie leicht fallen.

Je näher die Ernte rückt, desto mehr Schätzungen unterschiedlicher Analystenhäuser gibt es. So erwartet der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) in Deutschland einer Weizenernte von rund 25 Mio. t Weizen. Das entspricht einer Zunahme von 1,6 % gegenüber dem Vorjahr. Dabei werden ein sehr geringer Flächenrückgang von 0,1 % und ein leicht höherer Ertrag von 77,8 dt/ha (+1,7 %) unterstellt. Während im Norden des Bundesgebietes noch von geringeren Einflüssen des Wetters gesprochen werden kann, wird aus den mittleren und südlichen Regionen von schwächeren Erträgen infolge einer ungünstigen kalten und zu trockenen Witterung berichtet. Der europäische Prognosedienst (Mars) schätzt den Durchschnittsertrag für Weizen in Deutschland auf ein Niveau von 79,4 dt/ha, das sind 0,1 % weniger als der Fünfjahresdurchschnitt, aber 3,8 % mehr als im Vorjahr.

Größere Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sind auf europäischer Ebene zu verzeichnen. Das belegen die neuesten Einschätzungen des Prognosedienstes Mars. Die Weizenerträge für Spanien und Frankreich wurden deutlich unter dem Vorjahr und dem Fünfjahres-

Abbildung 1: Brotweizenpreise in Schleswig-Holstein



schnitt eingestuft. In Frankreich wird der Weizenertrag demnach nur 66,3 dt/ha erreichen, das sind 4,5 % weniger als im Fünfjahresdurchschnitt, aber noch 25 % mehr als das schwache Ergebnis aus dem Vorjahr. In Spanien wird ein Ertrag von 28,5 dt/ha erwartet, das sind 19 % weniger als im Vorjahr und 7,1 % weniger als der Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Es gibt jedoch auch in Europa einige Regionen, die einen höheren Ertrag in diesem Jahr erwarten, unter anderem Rumänien,

Bulgarien sowie Großbritannien und Irland. Insgesamt ergibt sich ein Durchschnittsertrag für die EU von 56,6 dt/ha, das entspricht einem Plus von 1 % über dem Fünfjahresdurchschnitt und 5,8 % mehr als im Vorjahr.

Ausgehend von diesen Daten geht die EU von einer Weizenernte von 142 Mio. t nach 134 Mio. t im Vorjahr aus. Diese Einschätzung findet sich auch in Zahlen der Maischätzung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wieder. Hier wird für die

EU von einer Weizenernte (inklusive Hartweizen) von 151 Mio. t nach 145 Mio. t im Vorjahr ausgegangen. Das heißt, in der EU wird die Weizenernte nach den heutigen Einschätzungen größer als im Vorjahr ausfallen. Damit steigt auch wieder das Exportpotenzial. Nach den Zahlen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) kann die EU wieder die Führungsrolle unter den Weizenexporteuren einnehmen, denn es wird von einem Export (inklusive Hartweizen) von 31 Mio. t ausgegangen. Die EU schätzt den Weizenexport auf ein Niveau von 28,9 Mio. t und den Hartweizenexport auf 1,4 Mio. t. Damit ergibt sich ein Niveau von 30,3 Mio. t – also annähernd wie die Einschätzung des USDA.

Spannend ist jetzt der Blick auf das Exportpotenzial der anderen Regionen: Für die USA wird seitens des USDA ein Export von 27,2 Mio. t erwartet, Kanada soll 22 Mio. t, Australien 19 Mio. t sowie Argentinien 11 Mio. t exportieren. Wichtig ist der Blick auf die Schwarzmeerregion, einen der größten Konkurrenten zum EU-Weizen. Der russische Weizenexport soll ein Niveau von 29 Mio. t erreichen, das bedeutet trotz einer kleineren Ernte einen Zuwachs um 1 Mio. t gegenüber dem Vorjahr. SovEcon – ein russisches Agrarberatungsunternehmen – schätzt die russische Ernte auf nur 63 Mio. t Weizen, im Vorjahr lag die Ernte noch bei 73,3 Mio. t. Das USDA geht noch von einer Weizenernte von 67 Mio. t aus. SovEcon sieht die Exporte nur bei 27 Mio. t – das entspricht annähernd dem Vorjahresergebnis. Dagegen werden die Weizenexporte aus der Ukraine nur 14,5 Mio. t erreichen, nach 17,3 Mio. t im Vorjahr. Hier macht sich die kleinere Ernte stärker bemerkbar als in Russland. Russland kann die geringere Ernte im Export

durch höhere Bestände am Ende des laufenden Wirtschaftsjahres kompensieren.

Hohe Endbestände belasten

Die jüngsten Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums sehen eine Weizenernte von 738 Mio. t voraus. Das Vorjahresergebnis von 753 Mio. t wird noch verfehlt. In den Vorjahren hat sich mit dem Näherrücken der Ernte die Schätzung immer weiter erhöht, sodass man davon ausgehen kann, dass die Zahlen sich durchaus noch nach oben schieben. Der Verbrauch wird auf ein Niveau von 735 Mio. t geschätzt, also bleibt wieder etwas übrig für den weltweiten Bestandsaufbau. Das laufende Wirtschaftsjahr wird mit einem Bestand von 255,35 Mio. t enden, zum Ende des nächsten Wirtschaftsjahres sollen es dann 258 Mio. t sein, das entspricht 35 % des Verbrauchs. Das heißt, der Weltmarkt ist einmal mehr ausreichend versorgt. In den einzelnen Regionen der Welt kann es aber anders aussehen. So wird für die EU nur ein Bestand von 10,28 Mio. t zum Ende des nächsten Wirtschaftsjahres erwartet, das sind 0,7 Mio. t weniger als zum 30. Juni dieses Jahres, und es sind nur 8 % des Verbrauchs. Das reicht gerade mal für rund vier Wochen. In China übersteigt der Bestand mit 128 Mio. t den Verbrauch von 116 Mio. t. Es bleibt abzuwarten, ob China ähnlich wie beim Mais auch hier gegensteuern wird. Beim Mais wird versucht, die Bestände durch Verkäufe auf dem Markt abzubauen. Durch diese zusätzlichen Mengen gerät der Markt unter Druck. Das könnte auch beim Weizen möglich werden.

Bei der Beurteilung der Nachfrage fällt der Blick auf die nordafrikanischen Staaten, die nach den Zahlen des USDA wieder einen Importbedarf knapp über 28 Mio. t

haben dürften. Steigerungen sind hier kaum zu erwarten, zumindest nicht solange der Erdölpreis auf dem erreichten Niveau verharrt. Da diese Staaten auf die Einnahmen aus dem Rohölverkauf angewiesen sind, dürfte es bei der verhaltenen Einkaufsbereitschaft aus dieser Region bleiben.

Ausgehend von der hohen Welternte an Weizen, dem darunter liegenden Bedarf und dem weiteren Aufbau der Bestände stehen die Signale für die kommende Ernte eher auf tendenziell unveränderten bis schwächeren Preisen. So bewegen sich die Notierungen an der Börse in Paris aktuell auf einem Niveau knapp über 170 €/t für den Dezember-Termin. Daraus lassen sich nur noch Vorkontraktpreise von rund 155 €/t ableiten. Das ist für viele Erzeuger nicht mehr interessant, so werden kurz vor der Ernte keine neuen Vorkontrakte mehr geschlossen. Vielfach sind Vorkontrakte auf Basis ex Ernte im Bereich von 160 bis 170 €/t in den vergangenen Monaten abgeschlossen worden.

Gerste – Ernte auf Vorjahresniveau?

Nach der Schätzung des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) soll die Gerstenernte in Deutschland ein Niveau von 10,6 Mio. t erreichen, nach 10,8 Mio. t. im Vorjahr. Das ist zwar annähernd das Ergebnis des Vorjahres, aber es gibt Verschiebungen. So wird die Wintergerstenernte nur bei 8,7 Mio. t gesehen (-3,7 %), dagegen die Sommergerstenernte mit 1,9 Mio. t um 5,5 % höher als im Vorjahr eingeschätzt. Auf europäischer Ebene wird von einem Ernteaufkommen von 62,3 Mio. t in diesem Jahr ausgegangen, das sind 2,6 Mio. t mehr als im Vorjahr. Das USDA erwartet für die EU nur eine Ernte von 59,5 Mio. t, das würde das Vorjahresergebnis um 0,5 Mio. t verfehlen. Beim weltweiten Handel



Der Deutsche Raiffeisenverband geht bei Gerste zurzeit noch von einer Preissteigerung aus. Fotos: Isa-Maria Kuhn

Streicht hohe Erträge ein.



Winterweizen
B-Qualität

NEU
2017

KWS TALENT

- Ertragsstärkster Winterweizen nach drei Jahren Wertprüfung
- Für alle Saatzeiten und als Stoppelweizen geeignet
- Sehr gutes Resistenzprofil

www.kws.de/weizen

ZUKUNFT SÄEN
SEIT 1856



wird ein Rückgang um 3,5 Mio. t erwartet, dabei bleiben Saudi-Arabien mit 10 Mio. t (Vorjahr: 11 Mio. t) und China mit 4,5 Mio. t (Vorjahr: 5,9 Mio. t) die größten Importeure. Größter Exporteur wird nach den Zahlen des USDA wieder die EU mit 7 Mio. t (Vorjahr: 5,4 Mio. t) sein. Im Vorjahr hat Australien mit 8,7 Mio. t die Liste der Exporteure angeführt. Es bleibt abzuwarten, ob die EU das erwartete Exportziel bei den geringeren Importen überhaupt erreichen kann. Zumindest wird sich das nicht gerade preissteigernd auswirken, zumal auch der derzeit starke Euro die Exporte erschwert. Damit hat nicht nur die Gerste, sondern auch der Weizenexport zu kämpfen.

Angesichts der Entwicklung auf dem deutschen, europäischen und weltweiten Gerstenmarkt werden aktuell Preise für die neue Ernte ex Ernte von knapp 140 €/t geboten, viele Erzeuger zeigen sich derzeit weniger daran interessiert. Die geringeren weltweiten Gerstenbestände eröffnen auch Chancen auf wieder steigende Preise – aber erst nach dem Jahreswechsel.

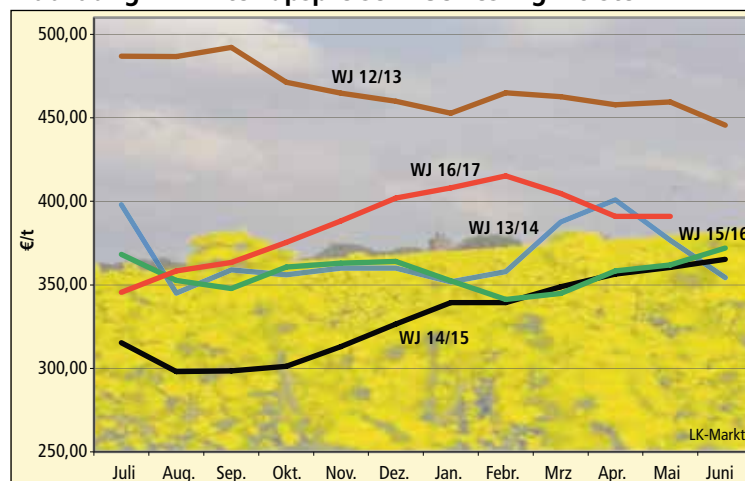
Roggen – kleinere Ernte erwartet

Geht man nach den Einschätzungen des DRV, so dürfte die Roggenenernte in Deutschland ein Niveau von 2,96 Mio. t nach 3,2 Mio. t im Vorjahr erreichen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Menge auch tatsächlich auf den Markt gelangen wird. Aktuell wird Roggen, insbesondere Brotroggen am deutschen Markt gesucht, anscheinend haben die Zahlen eine größere Ernte im vergangenen Jahr erwarten lassen, zuletzt fehlten aber Mengen. Es wird dabei davon ausgegangen, dass etliche Roggenschläge als Ganzpflanzensilage oder als Roggenschrot für die Biogasanlagen genutzt worden sind. Mit dieser zuletzt unverhofften Nachfrage konnten sich die Preise noch mal nach oben bewegen, davon konnten aber die Erzeuger nicht mehr profitieren, da diese Mengen im Vorfeld schon vermarktet worden sind. Ein anderer wichtiger Roggenproduzent in der EU ist Polen, hier wird wieder von einer Ernte in Höhe von 3,6 Mio. t ausgegangen, das entspricht dem Vorjahresniveau. Auf dem Weltmarkt wird Roggen so gut wie gar nicht gehandelt. Daher richtet sich der Blick immer auf die nationale Versorgungsbilanz. In Deutschland werden knapp 1 Mio. t in der Ernährung, sprich als Brotroggen ver-



Der kalte April dürfte am Raps nicht spurlos vorbeigegangen sein.

Abbildung 2: Winterrapspreise in Schleswig-Holstein



wendet. Der Rest muss über den Futterroggen verwertet werden. Die Preise für Brotroggen können daher nur über das Angebot an hochwertigem Brotroggen eine deutliche Abhebung von dem herkömmlichen Abstand zu den anderen Getreidearten erfahren. Wird witterungsbedingt nur wenig Brotroggen geerntet, macht sich das entsprechend im Preis bemerkbar. Ansonsten richtet sich der Preis nach den Preisen für Weizen und Gerste.

Die Wettermärkte beachten

In den nächsten Wochen bis zur Ernte kann die Entwicklung der Witterung noch zu Veränderungen der Einschätzungen führen und damit Preisschwankungen an den Börsen auslösen. Hier kann es noch zu kurzfristigen Preissteigerungen kommen, die dann entsprechend mit Vorkontrakten genutzt werden können. Vielfach wird aber erst einmal die Ernte abgewartet, denn auch die eigene Ernte ist ja noch nicht eingefahren, und man hofft dabei auf eine gute Qualität und einen hohen Ertrag. Insgesamt wird aber nicht von einem Höhenflug

bei den Getreidepreisen ausgegangen. Die Börsen zeigen das bereits mit den zuvor genannten Preisen an. Das heißt, es wird kaum einen Unterschied von der alten zur neuen Ernte geben. Aber die Ernte muss noch eingefahren werden, so kann sich noch einiges ändern. Daher gilt es, weiter den Markt zu beobachten.

Raps – Ernte auf Vorjahresniveau

Die ersten Schätzungen für Deutschland lassen mit 4,86 Mio. t eine leicht höhere Rapsenernte erwarten (Vorjahr: 4,61 Mio. t). Die Erträge sollen in Deutschland durchschnittlich ein Niveau von 3,5 Mio. t erreichen, das sind zwar 1,1 % mehr als im Vorjahr, aber der Fünfjahresschnitt wird um 10 % verfehlt. In vielen anderen Regionen der EU werden voraussichtlich Erträge auf dem Niveau des Durchschnitts aus den vergangenen fünf Jahren erreicht werden können. Insgesamt erwartet die EU eine Rapsenernte von 22,2 Mio. t, was einen Zuwachs von 2 Mio. t gegenüber dem Vorjahr bedeuten würde. Damit dürfte der Importbedarf etwas kleiner als im Vorjahr ausfallen.

Das spricht nicht gerade für einen steigenden Markt.

Im vergangenen Wirtschaftsjahr konnte der Rapspreis von der kleineren Ernte in der EU und der geringeren Palmölernte in Indonesien und Malaysia profitieren. Durch das Klimaphänomen El Niño war die Palmölernte deutlich kleiner ausgefallen und konnte nicht oder nur zum Teil durch die anderen pflanzlichen Öle ausgeglichen werden. Das hat die Rapspreise sich von den Sojabohnenpreisen abheben lassen. Die Sojabohne gibt vielfach die Richtung der Preise am Ölsaatenmarkt vor. So sorgen derzeit die großen südamerikanischen Ernten in Brasilien und Argentinien sowie die Ausweitung der Anbaufläche in den USA für gedrückte Preisaussichten am Ölsaatenmarkt.

Derzeit lassen sich von den Rapsnotierungen aus Paris von 361,5 €/t für den Monat November 2017 nur noch Erzeugerpreise im Bereich knapp unter 350 €/t ableiten. Dafür wird derzeit kaum noch Raps der heranwachsenden Ernte verkauft. Es sollen bereits rund 30 % der Ernterwartung im Norden mittels Vorkontrakt verkauft worden sein. Viele dieser Kontrakte sind zu Preisen im Bereich von 370 bis 380 €/t abgeschlossen worden. Auch hier gilt es, jetzt die Börsen zu beobachten und für eine Vermarktung der weiteren Mengen zu nutzen. Denn im August kommt die Sojabohne in die für die Erträge wichtige Phase, und hier können bereits Wetterberichte zu deutlichen Preissprüngen an den Börsen führen.

FAZIT

Es werden wieder große Ernten an Getreide und Ölsaaten auf den Weltmärkten erwartet. Beim Weizen wird ein geringerer Verbrauch am Weltmarkt prognostiziert. Das lässt die Bestände weiter anwachsen, damit sind die Fantasien für Preissteigerungen begrenzt. Aber größere Preisrückgänge werden nicht erwartet. Beim Raps fehlt es auch an Meldungen, die zu einer Preissteigerung führen. Hohe Erwartungen an die Raps-, aber auch Sojabohnenernte lassen hier wenig Spielraum für steigende Preise zu.

Bernd Irlps
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-221
birps@lksh.de